

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach 10: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 689-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach 10: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2,80 monatlich, M. 11,40 vierteljährlich, ohne Transport; durch die Post bezogen: M. 4,75 monatlich, M. 14,25 vierteljährlich, ohne Transport. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Offizielle Anzeigen M. 1,25, gewöhnliche Anzeigen M. 1,50, örtliche Kleinanzeigen M. 5.—, auswärtige Kleinanzeigen M. 7.— für die empfangene Kolonialzeitung oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Gärtnerstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Samstag, 14. August 1920.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 377. ♦ 68. Jahrgang.

## Bayern und die Entwaffnung.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so war die Ablehnung des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung durch die bayerische Volkspartei im Reichstag nur der Auftakt zu einer planmäßigen Agitation in Bayern gegen die Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Es ist ja nicht gerade überraschend und nicht gerade neu, daß man in Bayern eine Politik betreibt, die der des Reiches nicht gleich gerichtet ist. Trotz alledem wurde die Treue Bayerns zum Reich von der bayerischen Regierung und von den maßgebenden Persönlichkeiten wiederholt betont. Wenn man darum heute in Bayern in der Entwaffnungsfrage wieder einmal eigene Wege anstrebt, so braucht die Einheit des Reiches noch nicht darüber in die Brüche zu gehen. Andererseits läßt sich doch auch nicht verkennen, wie gefährlich der eingeschlagene Weg ist, und es ist nicht zu leugnen, daß er, wenn man nicht rechtzeitig abbiegt, schließlich zu außerordentlich ernststen Konflikten führen muß.

Gemäß den Vereinbarungen von Spa hat die Reichsregierung den bekannten Entwurf eines Entwaffnungsgesetzes im Reichstag eingebracht. Das Parlament hat diesen Entwurf, weil es gar keinen anderen Ausweg gab, angenommen und er ist Gesetz geworden. In Bayern ist man nun aber nicht gewillt, sich diesem Gesetz zu fügen. In Versammlungen, in Zeitschriften und Zeitungen wird dagegen Sturm gelaufen. Leider muß festgestellt werden, daß auch die bayerischen Demokraten wieder einmal andere Wege gehen als die demokratische Partei im Reich. Mit wegwerfenden Worten eifert der „Frankfurter Kurier“, ein Blatt, das den Standpunkt der bayerischen Demokraten vertritt, gegen die Bewilligung des Entwaffnungsgesetzes, und der demokratische Abgeordnete und frühere bayerische Justizminister Dr. Müller wettert im „Heimatland“, der Wochenzeitung der bayerischen Einwohnerwehren los. Vielleicht könnte man das mit dem Einwand abtun, daß auch Herr Dr. Müller das Recht hat, politische Vorbehalte zu hegen. Aber es ist nicht nur Herr Müller, der zum Ungehorsam gegen das Gesetz aufruft, was ihm als früheren Justizminister besonders gut ansteht, sondern auch offizielle Körperschaften, wie etwa die neugegründete amtliche Vertretung der bayerischen Landwirtschaft, die bayerische Landesbauernkammer, stellen sich auf den gleichen Standpunkt. Die Bauernkammer ernannte in ihrer ersten Sitzung den bekannten Bauernführer Dr. Heim zu ihrem Vorsitzenden. Dieser erklärte, die bayerische Einwohnerwehr habe noch niemals die Waffe mitgebracht, und er hat um die Ermächtigung, der bayerischen Staatsregierung den Wunsch der Landesbauernkammer zu übermitteln, daß die bayerischen Einwohnerwehren erhalten bleiben. In der Tat erteilte die Kammer diese Ermächtigung, ohne sich anscheinend bewußt zu sein, daß sie damit dem Widerstand gegen ein rechtsgültiges Reichsgesetz Vorschub leistet. Noch deutlicher und schärfer freilich wird der sattem bekannte Graf Bothmer. In dem Organ der bayerischen Reaktionäre, dem „Bayerischen Königsboten“, schreibt er in einer Auseinandersetzung gegen General von Delfensingen u. a.:

„Es muß in Bayern Selbstverständlichkeit sein, daß wir keinen Mündungsbedel und keinen Schlagbolzen abliefern. Hier haben wir bereits die praktische Stelle, wo die Notwendigkeiten zum Kompetenzkonflikt zwischen Bayern und dem Reich gegeben sind.“

Diese Heße, die es sich also zum Ziel setzt, durch einen Kompetenzkonflikt Bayern vom Reich abzuwickeln, kann man nur noch mit dem Wort Hochverrat bezeichnen. Das sollte auch den bayerischen Demokraten die Augen öffnen. Ungemein charakteristisch ist es, daß die bayerischen Unabhängigen und Kommunisten, denen doch die Regierung Kahr sonst scharf auf die Finger sieht, in ihrem Entrüstungsrummel gegen das Entwaffnungsgesetz nicht gestört werden. Für diese Aktion scheint die Regierung Kahr ein liebevolles Verständnis zu haben. Der Weg, den man heute in Bayern einschlägt, muß in den Abgrund führen. Deutschland hat in Spa das Abkommen unterschrieben, das die unverzügliche Auslieferung aller Waffen verlangt, die sich in den Händen der Zivilbevölkerung befinden. Wie überall, so steht auch hier die Drohung der Entente dahinter: Einmarsch in das Ruhrgebiet! Darüber ist man sich in Bayern anscheinend nicht im klaren, oder will man wirklich neue außenpolitische Verwicklungen schaffen, die katastrophale Folgen haben müßten? Steht Bayern wirklich die Einwohnerwehr höher, als die Einheit des Reiches?

## Ein Moskauer Funkpruch nach Berlin.

Br. Saara, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Moskau versendet folgenden Funkpruch:

„Sehr dringend. Berlin. Dr. Simons, Auswärtiges Amt. Es ist uns sehr dringend, zu erfahren, ob die polnischen Truppen, die sich im Abstimmungsgebiet zusammenziehen, entwaffnet und interniert werden. Wir bitten dringend die Regierung um sofortige Rückantwort.“ Moskau. Volkskommissar des Auswärtigen: Tschischewin.

In hiesiger ausländischer Stelle wird die Nachricht, daß die Sowjetregierung einen Funkpruch an Minister Simons gerichtet habe, in der Frage nach Entwaffnung der polnischen Truppen bestätigt.

Dazu ist zunächst festzustellen, daß polnische Truppenzusammenschüßungen im Abstimmungsgebiet nicht stattfinden. Die deutsche Regierung wird auf diese drastische Anfrage antworten. Sie wird darauf hinweisen, daß sie im Sinne ihrer strengen Neutralitätsverpflichtung polnische Truppen, die auf deutsches Gebiet übergelassen sind, bereits interniert hat und daß sie dieses auch in Zukunft tun wird.

Die von verschiedenen Seiten in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen über ein angebliches Geheimabkommen zwischen der deutschen und der russischen Regierung sind, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, frei erfunden.

## Kückkehr der polnischen Parlamentäre.

Br. Warschau, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Presseabteilung des Ministeriums des Auswärtigen gibt bekannt: Die polnischen Parlamentäre sind gestern von der Front nach Warschau zurückgekehrt. Die Sowjetregierung hat vorgeschlagen, daß die polnische Waffenstillstandsdelegation für Kinsl am 14. d. M. die Front passieren.

## Der polnische Heeresbericht.

mx. Kopenhagen, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht: Feindliche Kavallerieabteilungen drängen dauernd gegen die Bahnlinie Warschau-Bielitz. Den letzten Punkt hatten die russischen Truppen vorübergehend eingenommen. Zwischen Kiew und Bug ist die Lage unruhig. Nördlich von Brody hat der Feind von neuem seine Tätigkeit begonnen und versucht, nach Westen vorzudringen. Südlich von Siedlce werden unsere Abteilungen umgruppert. Unsere Truppen im Osten von Brody haben den Feind auf Racowice vertrieben und ihm eine Batterie und vier Maschinengewehre abgenommen. Zwischen Serezh und Szepa haben unsere Truppen große feindliche Truppenmassen auseinandergepresst und 4000 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre erbeutet.

## Ein Appell der Sowjetregierung an die französischen Arbeiter.

mx. Paris, 13. Aug. (Drahtbericht.) Die Sowjetregierung hat an die französischen Arbeiter anlässlich der Anerkennung der Regierung des Generals Wranzel durch die französische Regierung einen Appell gerichtet, in dem sie erklärt, daß die französische Regierung durch die Anerkennung der Regierung des Generals Wranzel eine Krise heraufzuerufen habe, die sehr leicht in einen russisch-französischen Krieg übergehen könne. Krassin und Ramezow hätten die französische Regierung bei allen Gelegenheiten wissen lassen, daß die Sowjetregierung gern bereit sei, alle Fragen zu prüfen, die Frankreich in der bestehenden Form nicht anerkennen könne. Durch die plötzliche Anerkennung der Regierung des Generals Wranzel sei man nun in Russland außerordentlich erregt und gerade jetzt, wo man Hoffnung gehabt habe, durch einen russisch-polnischen Friedensschluss der Welt den Frieden wiederzugeben, werde durch das Vorgehen der französischen Regierung der Bruch der russisch-polnischen Verhandlungen zur Tatsache. Die Krise könne sich sogar bis zum Weltkrieg ausweiten; doch hätten die französischen Arbeiter das Schicksal der ganzen Welt in der Hand.

## Die englischen Arbeiter für Frieden mit Rußland.

mx. Rotterdam, 13. Aug. (Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus London: Der Aktionsausschuss der Arbeiter, der sich mit der russisch-polnischen Frage beschäftigt, hat heute einen Brief an Lord George, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Frage des Verbändnisses zwischen Rußland und England mit den Arbeitervertretern im Unterhaus nicht erledigt sei. Die Arbeitervertretung sei davon überzeugt, daß ein Friedensschluss und die normalen Beziehungen zwischen England und Rußland gebietende Notwendigkeit seien. Der Brief ermahnt mit Rücksicht auf die für Freitag angekündigte nationale Arbeiterkonferenz, sich sofort in deutlichen bestimmten Worten zu erklären.

## Eine Rede Lord Georges.

mx. London, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Frühstück, das zu Ehren Lord Georges von den Führern der Koalition gegeben wurde, sagte der Premierminister, er hoffe und vertraue darauf, daß nichts die Einheit zwischen England und Frankreich gefährden werde und fügte hinzu, wenn es sich um die Verstellung des Friedens handele, sei es untern erste Pflicht, das Volk nicht in ein durch nichts gerechtfertigtes Abenteuer hineinzuführen; lediglich die strengsten Forderungen der nationalen Ehre und die Frage der Unabhängigkeit und Freiheit könnten einen Krieg rechtfertigen. Auf diesem Gebiete sei kein Raum für Parteimanöver. Hier müßten die Nationen alle ihre Kräfte sammeln. Sehr viel hänge von England und seiner Einheit ab.

## Amerika ergreift keine Partei.

mx. Paris, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Washington erklärt man in Amerika, daß Amerika vorläufig in dem englisch-französischen Konflikt über Rußland keine Partei ergreifen werde.

## Der Generalfreist in Saarbrücken.

Dr. Saarbrücken, 13. Aug. (Drahtbericht.) Seit heute früh 6 Uhr ist der Generalfreist zunächst auf vier- und zwanzig Stunden erklärt worden. Morgen soll die Arbeit von den Streikenden wieder restlos aufgenommen werden. Sollten die Verhandlungen fehlschlagen, so tritt am Montag der völlige Generalfreist in Kraft. Die Verhandlungen werden von der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz, unter Hinzuziehung des Herrn v. Bod geführt. Sämtliche Banken und Geschäfte sind geschlossen. Die Straßenbahn verkehrt nicht. Auf den Straßen ist alles ruhig. Auf den wichtigsten Plätzen sowie auf verschiedenen Dächern der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt.

Dr. Saarbrücken, 13. Aug. (Drahtbericht.) Die Regierungs-kommission hat erklärt, daß sie nicht bereit sei, an den Beamtenstatuten irgend etwas zu ändern. Sie hat ferner erklärt, daß sie nicht mit den Vertretern der Streikenden direkt verhandeln will, so lange nicht die Arbeit wieder aufgenommen sei. Falls die Arbeit bis morgen früh wieder aufgenommen wird, verpflichte sie sich, weitgehende Nachsicht bezüglich der Beamten und Arbeiter vorzuschlagen, die sich einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätten. Befonders wird sie auf die Militärbehörden einwirken und sie bitten, von einer Verfolgung der Angehörigen und Arbeiter, die dem Regierungsbefehl keine Folge geleistet hätten, durch das Kriegsgericht abzuleben. Diejenigen aber, die sich eines Widerstandes gegen die Staatsgewalt oder der Sabotage schuldig gemacht hätten, würden diese Verurteilung nicht erhalten. Die Erklärungen der Regierungskommission sind für die Regierung nur bindend, wenn die Arbeit innerhalb 24 Stunden, also Samstagfrüh wieder aufgenommen wird.

## Die Grenzführung in Ost- und Westpreußen.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Bei der deutschen Regierung ist jetzt die Note über die Grenzführung auf Grund des Abstimmungsergebnisses in Ost- und Westpreußen eingegangen. Es ergibt sich daraus, daß unsere Einwände gegen die Gewährung eines 50 Kilometer breiten Grenzstreifens auf der rechten Seite der Weichsel und die Überlastung von vier Ostkaften und des Hafens von Kuznebrak auf dem östlichen Ufer der Weichsel an Polen ohne Ergebnis geblieben sind. Es bleibt also bei der von der Völkervereinigung beschlossenen Grenzführung. Der Inhalt der Note wird morgen vormittag veröffentlicht werden.

## Das Ostpreußenlabel.

Br. Berlin, 13. Aug. (Drahtbericht.) In dem Ostpreußenlabel wird voraussichtlich von Mitte dieses Monats eine Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen werden können. Man hofft, im Laufe der dann folgenden Wochen, also bis Ende September, auch die übrigen vier Stromkreise für Fernsprecheinrichtungen in Betrieb nehmen zu können.

## Das Entwaffnungsgesetz in Kraft getreten.

W. T. B. Berlin, 12. Aug. Das Reichsgesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August wird in Nr. 169 des Reichsgesetzblattes vom 11. August veröffentlicht. Das Gesetz ist mithin am 11. August in Kraft getreten. Die Dienststräume des Reichskommissars befinden sich im Reichsministerium des Innern, Am Königsplatz 6. Der Entwurf der Ausführungsvorschriften zu dem Entwaffnungsgesetz ist in Arbeit. Der Entwurf wird in den nächsten Tagen mit den beteiligten Reichsressorts und sodann mit den Vertretern der Länder erörtert werden. Er bedarf alsdann der Zustimmung des vom Reichstag gewählten Beirates.

## Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich.

Br. Luxemburg, 13. Aug. In der ersten Dekade des August entsprechen laut französischen Meldungen die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich den Abmachungen von Spa, da über 500 000 Tonnen abgeliefert wurden und gemäß der Konvention zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen das deutsche Pflichtquantum um 50 000 Tonnen monatlich ermäßigt wurde.

## Deutsche Auswanderer nach Brasilien.

mx. Berlin, 13. Aug. Laut „Berl. Volksanzeiger“ befindet sich an Bord des brasilianischen Dampfers „Punaba“ des Brasilianischen Lloyd, der gestern nachmittag die Heimreise angetreten hat, die erste Gruppe derjenigen 2500 deutschen Auswanderer, die mit Genehmigung der deutschen Regierung die freie Fahrt auf Kosten der brasilianischen Regierung antreten.

## 30% Freiheit für Liebesgaben.

mx. Berlin, 12. Aug. (Drahtbericht.) Der Nationalratung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen, Berlin W. 40, Alsenstraße 11, ist durch reichsministerielle Verfügung 30% Freiheit für die an sie gerichteten Liebesgaben anerkannt worden.

## Der Parteitag der Deutschen Volkspartei.

mx. Berlin, 12. Aug. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei soll Mitte Oktober stattfinden.



## General von Lüttich will sich stellen.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In der „Kreuzzeitung“ teilt General Lüttich mit: Er, Kapp und seine Freunde seien im März zur Tat geschritten, weil die Wahlen zum Reichstag verfassungswidrig hinausgeschoben werden sollten und die Regierung, die Gefahr des Bolschewismus erkennend, im Begriffe gewesen habe, die gegen die Wahlen zur Verfügung stehenden Machtmittel zu schwächen. Sicher sei, daß infolge der Tat des 13. März die Wahlen ein halbes, vielleicht drei Viertel bis ein Jahr früher stattgefunden hätten, als Regierung und Nationalversammlung beabsichtigten. Sie hätten einen nicht unwesentlichen anders zusammengesetzten Reichstag nebst Regierung zur Folge gehabt. Es sei wahrscheinlich, ja wohl ebenfalls sicher, daß das Kapp-Unternehmen die radikalen Elemente früher zum Vorschlag gebracht habe, als sie eigentlich wollten, zu einer Zeit, wo die Radikalen noch nicht fertig waren, die Truppe aber noch auf ihrer Höhe stand.

Zum Schluss heisst es: Ich habe mich nach dem 17. März noch etwas um und in Berlin aufgehalten. An maßgebender Stelle war mein Aufenthaltsort bekannt. Erst Ende April bin ich ins Ausland gegangen, weil ich mich der zu erwartenden langen Untersuchungsarbeit nicht aussetzen wollte. Wie ich aber meinem Rechtsbeistand wiederholt geschrieben habe, bin ich selbstverständlich bereit, zur Untersuchung zu erscheinen, wenn mir die Gewähr gegeben wird, daß die Gerichtsverhandlung bald im Anschluß daran stattfindet. Ich habe ihn gebeten, dies dem Reichsgericht bekanntzugeben.

## General von François gegen Ludendorff?

Bb. Berlin, 12. Aug. Mitte August erscheinen unter dem Titel „Marneschlacht und Tannenberg“ im Scherl-Verlag Betrachtungen zur deutschen Kriegsführung der ersten sechs Kriegswochen von General der Infanterie a. D. Hermann v. François. Nach einer der Aufzählungen vieler Neuerscheinungen bezieht sich die Betrachtung auf die Schlacht bei Tannenberg, die in dem Werk enthalten ist, auf Generalabsatz und persönliches Mitemleben führende Bericht über Tannenberg Ludendorffs aus dem Gedächtnis niedergeschriebenen Kriegserinnerungen.

## Die „Drageh.“

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit der Aufstellung der Spitzelzentrale in Magdeburg und der Zusammenkunft der „Drageh.“ mit dieser erzählt der Korrespondent des „B. T.“ über das Spiel der Geheimdienstlichen Organisation im Reich noch das Folgende: Die „Werber“ zur „Drageh.“ arbeiteten mit der Behauptung, daß die Vorkämpfer der Revolution noch vor den Wahlen einen Besuch vorbereiteten und daß es daher unbedingt notwendig sei, daß das Bürgerium sich nach bayerischem Muster zusammenschließe, um den Vorkämpfern mit Gewalt entgegenzutreten. Ferner wurden Nachrichten verbreitet, in denen gesagt wurde, daß es dem Reichrat Eicherich in Bayern gelungen sei, in den Kapp-Tagen mit 200 Mann das Ministerium Hoffmann in München zum Rücktritt zu zwingen, nachdem er darauf hingewiesen habe, daß 100.000 bewaffnete Bürger hinter ihm ständen. Nach Fertigstellung der Organisation sollte, wie in München, auch in Berlin vorzugehen werden und die Regierung ohne jedes Blutvergießen zur Abdankung gezwungen werden. Nur in Mitteldeutschland und im Ruhrgebiet glaubte man mit Kämpfen rechnen zu müssen.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsrat Eicherich las am 12. August ein Telegramm aus München aus, das in einer längeren Rede, daß die Organisation Eicherich bereits über ganz Deutschland verbreitet sei. Die bolschewistische Gefahr bestehe. In Ostpreußen gewinne die bolschewistische Partei ständig an Boden. Die Reichswehr könne zum größten Teile als verfehlt gelten. Die Reichsregierung sei nicht stark genug, um diesen gewaltigen Sturz auszuhalten. Die Organisation Eicherich sei deshalb die beste Waffe, um ihr bei dem kommenden Kampfe zu helfen. Wenn das Gefährliche komme, dann wird auch Bayern rufen: Helft uns! Eicherich erklärte, er nähme den rücksichtslosen Kampf auf.

## Die Geldgeber der Spitzelzentrale.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Als Hauptgeldgeber der Magdeburger Spitzelzentrale ist, wie der Korrespondent des „B. T.“ erzählt, der Leiter des Kapp-Gruppenwerkes, Dr. Los, festgestellt worden. Weiter habe die „Artenbilie“ in Berlin hohe Beträge an Altmann abgeführt.

## Freilassung des Leutnants v. Berger.

Br. Berlin, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Leutnant von Berger aus Chemnitz, der in Klingenthal in der vorigen Woche wegen angeblicher Spitzeltätigkeit verhaftet worden war, ist vom hiesigen Gericht wieder freigelassen worden. Die sächsische Regierung erklärt, ihr seien keine Mitteilungen seitens des Gerichts über die Gründe der Freilassung zugegangen. Das Gesamtministerium wies sich heute mit dem Fall beschäftigt.

(23. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Das Haus mit den Engeln.

Roman von Emma Hausdörfer-Mertl.

Nach Tagen graute ihm schon vor der Ruhe, vor der Untätigkeit, zu der er nun auf der langen Reise verdammt war. Wochen der Qual, in denen er sich nicht selbst entziehen konnte, immerfort die Bitterkeit dieses Abschieds aus der Heimat durchkostete und sich fragte, ob es nicht doch besser wäre, in einer Nacht über Bord zu springen und ewiges Vergessen zu suchen in den endlosen Fluten, die um das Schiff brandeten.

Dann drängte es ihn doch, einen Brief an die Eltern zu schreiben. Es hatte ihn plötzlich die Angst erfasst, es könnte am Ende durch einen falschen Verdacht ein Unschuldiger belastet werden. Er wollte freimütig gestehen, was er getan; dem Vater sagen, daß er sich heimlich ein Darlehen von ihm genommen habe, das er verzinsen wolle, das er ihm zurückzuerstatten hoffe, — wenn er nicht kläglichen Schiffbruch litt. Dann sollte man in der Heimat nie wieder von ihm hören.

Als der Dampfer in Amerika anlegte, um die Post aufzunehmen, gab er sein Bekenntnis aus der Hand.

Antonie nahm selbst dem Briefträger das Schreiben ab. Sie sah die ausländische Marke, sie erkannte die Schrift und eilte atemlos die Treppe hinunter in den Laden.

„Von Alexander!“ rief sie ihrem Mann entgegen. „Er lebt! Er schreibt!“

Er hörte den Jubel in ihrer Stimme und schaute sie mit bösen Augen an. Sie blickte ihm mit verzehrender Angst auf die Lippen, während er las.

„Du freust dich wohl auch noch?“ grüßte er. „Für mich ist er tot — schlimmer als tot — ein Lump, ein Schuft, ein Dieb!“

In neu aufschäumender Wut zerriss er das Blatt in Stücke. Aber Antonie hatte gesehen, daß noch ein

## Der Wiener Telegraphistenstreik beigelegt.

mz. Wien, 12. Aug. (Drahtbericht.) Der am Montag ausgebrochene Streik der Telefon- und Telegraphen-Angestellten ist nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Streikenden und der Regierung jetzt beigelegt worden. Gestern abend ist der Telefon- und Telegraphenverkehr wieder aufgenommen worden. Die Lösung der noch offengebliebenen Fragen wurde auf die am Freitag anderaumte Vollversammlung des Kabinetts verschoben.

## Die Plünderung des Munitionslagers in Fürstfeld.

mz. Budapest, 13. Aug. Zur Plünderung des Munitionslagers Fürstfeld meldet das ungarische Korrespondenzbüro, daß die Tat von dem österreichischen Hauptmann Anton Bardorfa ausgegangen ist, den die Verstimmlung über die gegenwärtigen Verhältnisse in Österreich hierzu bewegte. Bardorfa ließ den Plan durch österreichische und ungarische Kettenhändler ausführen, die nach der Tat auf ungarisches Gebiet flüchteten. Die ungarische Grenzwehr hat auf die Flüchtlinge geschossen, diese sind aber entkommen. Die Untersuchung über den Verbleib der auf ungarisches Gebiet verschleppten Waffen ist eingeleitet worden.

## Auslieferung des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Friedrich.

mz. Budapest, 12. Aug. Die Nationalversammlung beschloß die Auslieferung des ehemaligen Ministerpräsidenten Friedrich, der in dem Prozeß gegen die Mörder des Grafen Tisza verwickelt ist.

## Müllerand in Noxon.

mz. Noxon, 12. Aug. (Havas.) Beim Empfang im Stadthaus anlässlich seiner Rundreise durch die verwüsteten Gebiete gab Müllerand eine Erklärung ab, in der er sagte: „Die Alliierten sind einig und werden einig bleiben. Es bestehen unausbleibliche Differenzen infolge der nationalen Besonderheiten eines jeden, aber die Einigkeit, die zwischen uns herrscht, wird die alte bleiben. Wenn ich im Namen Frankreichs zu Konferenzen mit den Alliierten gehe, dann schwebt mir stets das Bild der verwüsteten Gegenden vor, und nie vergessen werde ich den Gedanken an die Wiedergutmachungen, die wir denen schulden, die gelitten haben, damit wir siegen konnten.“

## Ein Streit im Vatikan.

mz. Mailand, 12. Aug. Nach dem „Corriere della Sera“ sind die Angestellten des Vatikans wegen mangelhafter wirtschaftlicher Verhältnisse in einen Streik getreten. Die Angestellten in den vatikanischen Gärten haben beschlossen, nur einen Teil der Arbeiten bis zur Bewilligung ihrer Forderungen zu verrichten.

## Der neue italienische Finanzminister.

mz. Rom, 10. Aug. Die Acazia Stefani meldet amtlich: Aus Gesundheitsrücksichten hat der Finanzminister Tedesco demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde der Deputierte Facta ernannt.

## Unterzeichnung des lettisch-russischen Friedensvertrags.

mz. Kopenhagen, 13. Aug. (Drahtbericht.) Wie aus Riga gemeldet wird, wurde der lettisch-russische Friedensvertrag am 11. August, mittags, in Riga unterzeichnet.

## Der russisch-finnische Waffenstillstand.

mz. Kopenhagen, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Helsinki wurde zwischen Russland und Finnland auf der Dorpat Konferenz eine Verständigung über die Waffenstillstandsbedingungen erzielt. Die Abschließung des Waffenstillstandes wird in den nächsten Tagen erwartet.

## General Gouraud in Damaskus.

mz. Paris, 10. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Damaskus ist General Gouraud am vergangenen Samstag dort angekommen und hat in der ehemaligen Residenz des Emir Faisal verschiedene Persönlichkeiten empfangen.

Zettel beilag; sie erspähte die Aufschrift: „Meine liebe Mutter!“ Und nun packte die sonst so Gelassene den Mann wie mit Eisenklammern, um ihn zu verhindern, ihr dieses Lebenszeichen des Sohnes zu zerstören. „Das ist an mich!“ rief sie leidenschaftlich. „Daran hast du kein Recht! Gib! Gib! Ich lasse dir meinen Brief nicht!“

Sie kämpfte um das Blatt und trug es dann wie eine Beute fort in ihr Zimmer, las es mit brennenden Augen:

„Meine liebe Mutter! Verzeih! Verzeih! Das ist das einzige, was ich dir zu sagen habe. Verzeih, daß ich dir Angst eingejagt habe, daß du vielleicht um mich geweiht hast wie um einen Toten. Verzeih alles, was ich tat. Glaube es nicht, wenn der Vater dir einreden will, ich habe ihm seine Spargroschen weggenommen. Du wirst verstehen, wie es mich empörte, als ein Zufall mir verriet, er spekuliere an der Börse, als ich allmählich immer klarer herausbrachte: er ist ein wohlhabender, vielleicht sogar ein reicher Mann. Du weißt am besten, wie anders wir's immer hörten, du hast am schwersten gelitten unter diesem Gespenst der Armut.“

Antonie hatte rote Flecken auf den Wangen, ihre Hände krampften sich zusammen vor Erregung und Zorn.

„Da Bitten und Vorstellungen an dem Starrsinn des Vaters zerbrachen, da ich in dem alten Geiste einfach nicht weiterleben konnte, trat der Gedanke an mich heran, mir mit Gewalt zu nehmen, was er ja doch verweigert hätte. Ich betrachtete die Summe als ein Darlehen, das ich ihm verzinsen will, sobald ich in der Lage bin. O Mutter, du kennst mich! Du wirst verstehen, daß ich schwer gekämpft habe, mir nachzufühlen, was es mich gekostet hat, mich so fortzustehlen, daß diese Verzweiflungstat mir zeitlebens auf der Seele lasten wird. Wenn es mir nicht gelingt, mich aus eigener Kraft in die Höhe zu arbeiten, wenn ich nicht den Beweis erbringen kann, daß Fähigkeiten in mir waren, die sich in dem engen Fahrwasser niemals hätten

## Wiesbadener Nachrichten.

## Ernährungs-Siedlung.

Das Problem der Siedlung ist zur Schicksalsfrage Deutschlands geworden, und das Bistado, das unsere bisherige Siedlungspolitik erlitten, ruft alle Sachkennner zu besseren und wirksameren Vorschlägen auf den Plan. Mit solch einer ausschließlichen neuen Form, die die Ernährungsfrage gegenüber der bisher vorangestellten Wohnungsfrage in den Mittelpunkt rückt, tritt der bekannte Gartenarchitekt Leberecht Miggé in einem Aufsatz der von Eugen Dieblich herausgegebenen „Tat“ hervor. Da wir uns selbst nicht ernähren können, muß zunächst einmal mit Hilfe der Technik mehr Ertrag aus unserem Boden herausgeholt werden. Da die Sonnenenergie die Grundlage aller Wachstumssteigerung ist, müssen die bekannten Vorrichtungen, die dem Schutz und Wärmebedürfnis der Pflanzen dienen, in größerem Maße hergestellert und neue erfunden werden. Am dringlichsten aber wäre eine grundlegende Reorganisation unserer Wasser- und Düngertechnik. Werden doch bis jetzt die riesigen Schätze, die die städtische Abfall- und Abwasserwirtschaft birgt, zum größten Teil noch vergeudet. Allein die etwa 10 Millionen Doppelcentner Straßenelekt, die etwa 100 Millionen Müll und Nischen und vor allem die rund 1 Milliarde Kubikmeter Kanalisationswässer, die unsere 30 Millionen Großstädter alljährlich produzieren, würden, sachgerecht gewonnen und verwertet, die Friedenssiedlung unserer heißen Landwirtschaft dem Wert nach bedeuten, die riesigen Düngervorräte, die unsere Stadtkultur jahrzehntelang auf Müllkippen und in den Flußmündungen angelammelt hat, unzurechnet. So dann muß die automatische Bewässerung, die uns allein gegen Missernten schützen kann, durchgeführt werden. Da die Stadt so wichtige Grundbedingungen für die Siedlung bietet, so fordert Miggé: erst das Land bestellen und dann bauen. Dieser Weg ist von Abrahams Zeiten her immer eingeschlagen worden, wo die Verhältnisse Abwanderung und Neusiedlung erzwangen. Der siedelnde Naturmensch sorgte erst für seine Nahrung und begnügte sich mit irgendeinem Unterschlupf, um dann nach Erlangung einer Überdachsungswirtschaft sein Haus aufzubauen. Deshalb ist es notwendig: das Land der Städte durch Stadtdiener zu bestellen. Im Leubengartenwesen sind Ansätze dieser Ernährungs-Siedlung vorhanden. Aber diese Stadtsiedlung muß in einem viel größeren Umfang organisiert werden. Damit kommen wir nicht nur dem entwerfenden arbeitlosen Zustand des Stadtlebens natürlich entgegen, sondern wir erheben damit überhaupt erst eine aller Romantik bare, auf Tatsachen und Sachverstand gegründete Siedlungsplattform. Denn nur hier bei der Stadt ist Massen-Siedlung in absehbarer Zeit wirklich ausführbar: Millionen können, auf dem Boden ansehnlicher, ihre überschüssige Arbeitskraft ausnützen. Nur hier auch tritt das im großen unlösliche Wohn- und Bauproblem in den Hintergrund; die neuen Landmännchen können in ihren Stadtbewohnungen als Standaquartier verbleiben. Und nur hier erlebt die Erde neue Technik; denn die liegt größtenteils in der Stadt, und sie liegt zurzeit brach und schreit nach Arbeit. Nur hier endlich gibt es Dünger und Wasser in den Mengen, die man als sachliche Voraussetzung für das wirtschaftliche Gedeihen einer Siedlung auf Dauer unbedingt fordern muß.“ Wird eine solche Organisation im großen durchgeführt, dann werden sehr bald unsere Städte von einem weiten Kranz blühender Gärten und Güter umgeben sein, der weit über den Wohnsiedlungsgeboten hinaus als bald die schleichende Nahrungskrisis der Städte bannen und schließlich auch Reimbeden einer verzögerten Wirtschaft und damit neuer Blüte werden wird.“ C. K.

— Lebensmittelpreise 1914 bis 1920. Ein Aufsatz des Direktors des statistischen Amtes Berlin-Schöneberg Dr. Kucznik, der für Berlin die Preissteigerungen für Nahrungsmittel in der „Freiheit“ aufstellte, gibt eine sehr interessante Übersicht über die Preissteigerungen, die die einzelnen Lebensmittel erfahren haben. Er stellt die Preise von Juli 1920 und 1914 einander gegenüber. Danach ist das Brot im Preis um das Dreifache gestiegen, ein Viertelpfund Reis von 6 auf 145 Pf., ein Viertelpfund Wasserlinsen von 30 auf 450 Pf., 6500 Gramm Kartoffeln von 69 auf 530 Pfennig, ein Pfund Marmelade von 30 auf 450 Pf., 800 Gramm Zucker von 37 auf 340 Pf., 430 Gramm Schmalz von 56 auf 1720 Pf. Nach Kucznik beliefen sich die Kosten des Ernährungsbedarfs in Berlin für einen erwachsenen Mann für den Monat Juni auf wöchentlich 50 M. gegenüber 70 M. im Mai 1920, für ein Ehepaar auf 81 M. gegenüber 113 M. im Mai, für ein Ehepaar mit 2 Kindern auf 121 M. gegenüber 167 M. im Mai. Ferner gibt er folgende Verhältniszahlen für Februar an: 1. Für einen erwachsenen Mann Nahrungskosten in Prozentzahlen im Februar 1920: März 118, April 140, Mai 146, Juni 160. Gesamtlebenshaltungskosten Februar 100, März 116,5, April 133,9, Mai 134,5, Juni 109,8. 2. Für ein Ehepaar mit 2 Kindern Nahrungskosten in Prozentzahlen im Februar 1920: März 118, April 140, Mai 146, Juni 160. Gesamtlebenshaltungskosten Februar 100, März 116,5, April 133,9, Mai 134,5, Juni 109,8.

entwickeln können, dann kehre ich nicht mehr in die Heimat zurück. Als Entgeltler niemals! Der Vater wird mich verurteilen, wohl alle Menschen, die von meiner Flucht wissen. Du, Mutter, bist die einzige in der ganzen Welt, auf deren Freispruch ich hoffe und vertraue. Nicht wahr, du hebst nicht den Stein wider deinen großen Vaten? ... Und wenn ich dir einmal meine Adresse schreiben kann, dann bekomme ich von dir Nachricht. Während du das liest, schwimme ich noch auf hoher See und vor mir liegt die dunkle Zukunft.“

Antonie verschloß das Blatt in die kleine Kassetten, in der sie ihre paar Erinnerungen verwahrte; Kassetten besaß sie ja nicht. Im tiefsten Winkel ihres Herzens verbarg sie auch die Gefühle, die der Brief in ihr geweckt hatte. Es war nicht Groß auf den Sohn. Ihn liebte sie mit einem leidenschaftlichen Schmerz, mit einem bange-mitleid.

Aber ein tiefer, lange schon in ihr glimmender Haß erhob sich in ihr; Haß auf den Mann, der ihr Kind in die Ferne jagte, der Alexander zu der Verzweiflungstat getrieben hatte.

Fünfundzwanzig Jahre war sie mit ihm verheiratet, vor wenigen Wochen war ihr Hochzeitstag gewesen. Die Liebe, mit der sie ihm zum Altar gefolgt war, die sie sich immer noch zu bewahren gesucht, so lange die Kinder klein waren, hatte die kleinliche Sorgenlast immer mehr erdrückt und erstickt. Aber nun erkannte sie auch noch, daß Plus sie von Anfang an belogen hatte. Damals, als sie verlobt gewesen, raunte ihr schon ein Bekannter glückwünschend zu: „Der alte Bernegg war ja ein reicher Geizhals! Der muß sich Erkelliches zusammengeharkt haben. Freut mich, daß du dich so in die Wölfe sehen wirst, Toni.“ Sie hatte es lachend ihrem Bräutigam erzählt; da war er ganz außer sich geraten, „über das dumme Geschwätz der Leute.“ Nichts bestärke er als das alte Haus! Einmal Legate habe er noch auszahlen müssen. Sie müßte schon mit dem armen Mann vorlieb nehmen!

(Fortsetzung folgt.)



losten in Prozenten Februar 100, März 120,6, April 147, Mai 163,7, Juni 118,6. Gesamtloshaltungslosten Februar 100, März 125, April 143, Mai 144,5, Juni 115.

Die Kaufmannsgerichtswahlen, die gegenwärtig in Vorbereitung sind, werden unter Berücksichtigung der Verordnung der Reichsregierung vom 12. Mai 1920 vorgenommen werden müssen. Hiernach sind wahlberechtigt männliche und weibliche kaufmännische Angestellte, welche das 20. Lebensjahr erreicht haben und nicht ein Einkommen über 15 000 M. beziehen. Wählbar sind jedoch nur männliche Angestellte im Alter von über 30 Jahren. Mit dieser Verordnung der Reichsregierung sind die langjährigen weitergehenden Wünsche der kaufmännischen Angestellten nicht erfüllt. Durch das Festhalten an einer Gehaltsgrenze wird unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Geldentwertung immer noch sehr vielen kaufmännischen Angestellten die schnelle und billige Rechtspflege durch die Kaufmannsgerichte vorenthalten. Im Alter von 25 Jahren kann jeder Deutsche als Reichstagsabgeordneter gewählt werden. Als Kaufmannsgerichtsbefugter können aber nur männliche kaufmännische Angestellte fungieren, wenn sie das Alter von 30 Jahren überschritten haben, obgleich nach Artikel 109 der Reichsverfassung Männer und Frauen grundsätzlich dieselben Staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten haben. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin (G. D. A.), hat deshalb den Reichstag aufgefordert, die erwähnte Verordnung der Reichsregierung dahin zu ergänzen, daß die Einkommensgrenze entweder ganz beseitigt oder auf 30 000 M. erhöht, die Wählbarkeit als Kaufmannsgerichtsbefugter mit Erreichung des 25. Jahres ermäßigt und den Frauen auch das passive Wahlrecht gegeben wird.

Die Durchführung des Umsatzsteuergesetzes im besetzten Gebiet wird teilweise auf besondere Schwierigkeiten stoßen, da das Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 vielfach erst zur Kenntnis der Steuerpflichtigen gelangt ist, nachdem es längst in Kraft getreten war. Infolgedessen hat vielfach eine Veräuflichung der Steuer bei der Versteigerung nicht stattgefunden. Wenn jetzt bei der ersten Steuererhebung der Umsatzsteuer von den Steuerpflichtigen die Zahlung der Steuern für alle Umsatzsteuerpflichtigen Umlage seit dem 1. Januar 1920 verlangt wird, so bedeutet dies eine große Härte. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich daher mit einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium gewandt, um eine Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Handwerkerbetriebe in den besetzten Gebieten zu erreichen. Der Reichsfinanzminister hat darauf erwidert, daß zwar von der Erhebung der Umsatzsteuer nicht grundsätzlich abgesehen werden könne, daß aber von dem § 33 der Ausführungsbestimmungen, wonach dem Steuerpflichtigen die Umsatzsteuer im Einzelfall erlassen werden kann, weitgehender Gebrauch gemacht werde.

Eine Rentenversicherung. Die Abgeordneten Frau Dransfeld, Trimborn und Genossen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, unter 14 Artikel der Weidliche eine Versicherung in der Wege zu setzen, bei der durch Kapitalanlage, sei es allgemein, sei es im Falle der Erwerbsunfähigkeit, ein Anrecht auf eine fortlaufende Rente für die Lebensdauer erworben werden kann. Beantwortet wird der Antrag mit der immer schwieriger werdenden Lage der kleinen Rentner.

Die Umlage für künstliche Düngemittel. In Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist vielfach nach die Ansicht verbreitet, daß die neben den Düngestoffen für stickstoffhaltige und phosphorhaltige Düngemittel zur Erhebung kommende und einen Teil des Verbraucherpreises bildende Umlage eine Art Steuer ist, die dem Reichsfinanzen zuzählt. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Die Umlage dient in erster Linie dazu, die Mittel zu schaffen, die erforderlich sind, um die Düngestoffe bei der steigenden Steigerung der Produktionskosten für künstliche Düngemittel (Ausgabe für Rohstoffe, Rohmaterialien usw.) längere Zeit stabil zu halten, und wirtschaftlich ungünstig arbeitenden Betrieben die Weiterarbeit im Interesse einer ausreichenden Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln zu ermöglichen. Die Umlage hat ferner den Zweck, die Einfuhr von bestimmten Düngemittelarten und Rohstoffen, die zur Herstellung künstlicher Düngemittel benötigt werden, zu fördern. Die Umlagebeiträge werden hiernach ausschließlich im Interesse der Landwirtschaft verwendet. Mit den aus der Umlage zur Verfügung stehenden Mitteln ist es möglich gewesen, die Erzeugung von künstlichen Düngemitteln zu steigern, daß der Landwirtschaft zurzeit genügende Mengen zugeführt werden können. Ohne die Zuschüsse aus der Umlage hätte die künstliche Düngemittelindustrie diese Tätigkeit nicht ausüben können. Einzelne größere Werke hätten sogar die Erzeugung von Düngemitteln einstellen müssen. Was aber ein Ausfall von Düngemitteln unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Folge haben würde, dürfte jedem Einsichtigen ohne weiteres klar sein.

Städtische Bekleidungsprämien für Kartoffeln. Im vergangenen Winter hat die Stadt Berlin, um die Lieferung auf verleiher einwandfreier Kartoffeln aus den Rieten anzuregen, den Gemeindevorsteher und Gutsverwal-

tern eine persönliche Prämie von 10 Pf. pro Zentner verprochen und gezahlt. Darüber haben beim Verein gegen das Bestechungswesen, Sitz Berlin, Erörterungen stattgefunden. Der Magistrat Berlin erklärt, dies Verfahren sei von den Kommissionären der Lieferverbände empfohlen und von den Lieferverbänden (Vandratsämtern) genehmigt worden. Die Stadt Berlin trete mit den Kartoffelzeugern, also den Prinzipalen der Gutsverwalter, gar nicht in direkte geschäftliche Beziehungen. Im übrigen seien andere Städte mit der Zahlung solcher Gelder vorangegangen. Der Verein gegen das Bestechungswesen erklärt, daß dieses Verfahren fragwürdig sei. Das Betreten dieser schiefen Bahn müsse dazu führen, daß künftig nur noch „prämiierte“ Kartoffeln zu haben seien. Wenn diese Warnung nicht fruchtete, werde der Verein mit Strafanträgen vorgehen, um zu verhindern, daß neue weite Kreise von Beamten und Angestellten zur Bestechlichkeit verleitet würden. Es sei für die Strafbarkeit nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 23. Mai 1913 keineswegs erforderlich, daß der Magistrat Berlin dem Kartoffelzeuger, dessen Angestelltem er Vorteile gewähre, unmittelbar als Vertragspartner gegenüberstehe.

Generalappell ehemaliger 118er. Auf dem am 28. Juni 1914 in der Kaiser-Stadthalle von über 5000 ehemaligen Angehörigen des 4. Inf.-Regts. Nr. 118 besetzten Generalappell wurde beschlossen, derartige Zusammenkünfte alle zwei Jahre abwechselnd in den besetzten Städten zu veranstalten. Fern von jeder Politik, sollte lediglich ein öfteres Wiedersehen der Kameraden und eine Erneuerung alter Freundschaftsbände herbeigeführt werden. Durch den Krieg kam der vor 6 Jahren gefasste Beschluß bis jetzt nicht zur Ausführung. In diesem Jahre jedoch soll am 17. Oktober im hiesigen Saalbau zu Darmstadt eine Zusammenkunft der ehemaligen Hundertachtzehner wieder einmal vereinigen. Der Zeitpunkt wurde gewählt, um nach Beendigung der Erntearbeiten auch allen Kameraden vom Lande die Teilnahme zu ermöglichen. Nähere Auskunft gibt der Vorsitzende des Vereins ehemaliger 118er in Mainz, Redakteur W. Schneider, Mainz, Schleierbach 175.

Die Frage der Überstunden. In Kreisen gewerblicher Arbeitnehmer wird vielfach darüber geklagt, daß den Betrieben die Genehmigung zur Einlegung von Überstunden erteilt wird, während am gleichen Ort oder in der Nähe andere Angehörige des gleichen Gewerbezweiges arbeitslos sind. Diese Klagen scheinen nicht immer der Berechtigung zu entsprechen. Die Demobilisierungskommissionen haben allerdings schon bisher im allgemeinen die Überarbeitsbewilligungen nur nach Benehmen mit den zuständigen Arbeitsnachweisstellen erteilt. Um aber das Zusammenarbeiten völlig sicherzustellen, hat der Reichsarbeitsminister die Demobilisierungskommissionen durch ein Rundschreiben noch besonders angewiesen. Ich jedesmal, bevor sie auf Grund der Ziffer 7 Abs. 3 der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter und des § 10 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten die Genehmigung zur Überarbeit erteilen, zu verifizieren, ob den wirtschaftlichen Bedürfnissen nach Überarbeit nicht durch Einstellung arbeitsloser Kräfte Genüge geschehen kann. Sei dieses der Fall, so sei die Genehmigung zur Überarbeit zu verweigern.

Deutschlands Überschwemmung mit ausländischen Zigaretten, die viel zum Sinken unserer Währungsdrück beigetragen hat, geht deutlich aus der amerikanischen Statistik hervor. Schon 1919 zeigte die amerikanische Zigarettenausfuhr eine gewaltige Steigerung, die im Januar 1920 einen geradezu fabelhaften Aufschwung nahm, denn sie erreichte die Höhe von 1 401 000 000 Stück gegen 1 033 896 000 Stück im Vorjahr, so daß ein Zuwachs von über 367 Millionen Stück zu verzeichnen ist. In den 7 Monaten von Juli 1919 bis Januar 1920 betrug die Ausfuhr in amerikanischen Zigaretten 10 286 000 000 gegen 7 328 000 000 Stück im gleichen Zeitraum 1918/19, mithin einen Zuwachs von fast 3 Milliarden Stück. Hauptabnehmer war Belgien, das im Januar 1920 546 Millionen gegen nur 27 Millionen im Januar 1919 einführte. In dem erwähnten siebenmonatigen Zeitraum führte Belgien 2070 Millionen ein gegen nur 74 Millionen in der gleichen Vorjahreszeit. Im Januar 1920 machte also die Ausfuhr nach Belgien mehr als die Hälfte der Gesamtzufuhr Amerikas aus. Es ist klar, daß das kleine Belgien dieses Mengenplus nicht für sich verbrauchte, sondern nach Deutschland teils einfuhr, teils es konsumierte. Auch über Holland kamen große Mengen Zigaretten nach Deutschland. Während Holland im Jahre 1919 nicht eine einzige Zigarette aus Amerika einfuhr, waren es deren 1920 über 35 Millionen Stück. Während Deutschland sich den selbstmörderischen Luxus dieser Zigarettenzufuhr leistete, emporzogen sich die Engländer teilweise von Amerika, denn sie bezogen im Januar 1920 nur 70 Millionen gegen 102 Millionen im Januar 1919. Nicht uninteressant ist übrigens, daß sich in Amerika eine Antikolonienbewegung bemerkbar macht, die sich namentlich gegen die Zigarette wendet.

Der Nährwert der Eier. Über den Nährwert und die Ausnutzung roher und weichgekochter Hühnereier sind in einem Berliner Laboratorium Untersuchungen angestellt wor-

den. Wenn man aus den Versuchsergebnissen Anwendungen für die praktische Diätetik gewinnen will, so muß man den weichgekochten und den rohen Eiern als dem Bestandteil einer gemischten Kost höheren Nährwert als dem Fleisch zusprechen. Dagegen findet die bei vielen Vätern und auch manchen Ärzten bestehende starke Überhöhung gerade der rohen Eier in dem physiologischen Experiment keine ausreichende Begründung. In Anbetracht der guten Magenverdaulichkeit, ihres hohen Nährwertes und ihrer vorzüglichen Ausnützbarkeit würden die Vögel (insbesondere die weichgekochten und rohen) eine ausgiebige Verwendung nicht nur in der Kranken- sondern auch in der eigentlichen Volksnahrung verdienen, aber bei uns ist die Zahl der Vögel nicht so groß, daß wir uns diesen Luxus gestatten könnten.

## Aus Provinz und Nachbarschaft.

no. Frankfurt a. M., 12. Aug. Der Seidenwarenhändler E. Schall auf dem Roßmarkt wurden in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag für 50 000 M. Stoffe gestohlen. In demselben Hause wurden vor vierzehn Tagen einer Silberwarenfirma für 300 000 M. Silberwaren entwendet, ohne daß man der Täter bisher habhaft werden konnte. — Der Verein der Frankfurter Goldschmiede protestiert energisch gegen die vom Magistrat geplante Fremdensteuer, die geeignet sei, den völligen Ruin des Fremdenverkehrs herbeizuführen. — In der ersten Sitzung des letzten Stadt Silbersachen und Wäscheläden im Werte von 70 000 M. gestohlen. — Diese erbeuteten bei einem nächtlichen Einbruch in einem Seidengeschäft der Innenstadt Stoffe im Werte von 150 000 M.

Offenbach a. M., 12. Aug. Der Boenckelhof der Stadt Offenbach für 1920 schließt mit einem Fehlbetrag von 37 Millionen ab, für die vorerst keine Deckung vorhanden ist. Dem augenblicklichen Vermögen von 100 Millionen Markt steht eine Schuldenlast von 80 Millionen Markt gegenüber.

sd. Bad Homburg a. d. H., 12. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine Erhöhung der Parkgarkeitssteuer um 100 Proz. Ermäßigung soll nur den Vereinen zugestanden werden, die bei ihren Veranstaltungen gemeinnützige Zwecke verfolgen.

a. w. aus dem Saarland, 12. Aug. Der weltlich bekannte Schinderhannesium bei Simmern ist eingestürzt und zu einem Prisma in einem eingestürzten Stein. Simmern beschäftigt, auch die naturwissenschaftliche Sammlung von Kisten, die sich in Stronberg befindet, aufzusuchen.

sd. Verh. 12. Aug. Der Böh erschlag hier einen 14-jährigen Schüler. Ein Spielgenosse des Erschlagenen wurde schwer geküßt.

## Sport.

\* Die Vereinskongress „Eos“ trifft sich am Sonntagmorgen 7 Uhr „Unter den Eichen“ zu ihrer 15. Tageswanderung in Form einer Quersiedelwanderung nach der „Eos-Höhe“. Führung: Hans Körner.

\* Der Hamburger Tennis- und Schachklub veranstaltet mit dem Kartell zur Förderung des Sports und Sportplatzes in Deutschland sein diesjähriges großes internationales Preiswettbewerb vom 4. bis 9. September auf dem Klubplatz im großen Tannenwald. Es werden ein Ehrenpreis des Prinzen Eitelbert von Preußen, zwei Wanderpreise von Goldschmidt Rothschütz und Ritters Parkhotel, Pötel, verschiedene Einjahrespreise, Damen-Schlagen, Verlosungspreise zum Turn, Doublettenschlagen und der große Preis von Hamburg ausgetragen.

## Gerichtssaal.

— Wenn die Herrschaft vererbt ist. Der Schauspieler: Eine Zwanzig-Jährige-Wohnung am Kurfürstendamm in Berlin. Herr und Frau Major A., die Bewohner dieser Gemütskur, wollen auf ein halbes Jahr in die Schweiz reisen. Zum Schutze der Wohnung läßt sich der fürsorgliche Hausherr zwei Reichwehrsoldaten kommen. Befriedigt läßt man die Wohnung unter Obhut von Dienstmädchen, Stütze und den beiden Soldaten, und reist in die Ferne. Die beiden Soldaten waren jung und daher weiblichen Reizen nicht abgeneigt. Was Wunder, wenn sie sich mit den beiden Mädchen bereits nach wenigen Tagen verlobten. Am Tag würdig zu begehren, wurde ein großes Verlobungsessen veranstaltet, zu dem Verwandte und Bekannte freundlich eingeladen wurden. Die vier Spelunkenamen haben reichliche Bewirtung für ein gewisses Menü. Der Sekt floß in Strömen, reichliche Bräutlichkeit gegen durch die in Wackel der Biermeister gehaltenen Gemächte. Als die Gäste sich verabschiedeten und für das herrliche Fest dankten, wurden ihnen einige „Kleinigkeiten“ aus den Kisten und Schränken als Geschenk mitgegeben. Kurzum eine richtige Kurfürstendamm-Verlobung. Zwischenzeitlich: Herr und Frau Major A. kommen aus der Schweiz zurück, sehen die Belagerung und konstatieren einen Geschaden von 150 000 M. Die Frau Major läuft zum Kuck. Die Verhandlung: Der Herr Major, durch die Gerichtsdienste geküßt, macht Erklärungen über seine Gemächte. Sie habe, vorzüglich ausgebildet, ein strenges Regiment im Hause geführt. Er und die Dienstmädchen hätten sehr wenig zu essen gehabt. Zum Frühstück habe er selbst oft nur Vorkoststücken vorgelegt bekommen. Es sei an der Tagesordnung gewesen, daß er abgewaschen, eingepöbel und dem Weibchen nach dem Hof getragen habe. Die Dienstmädchen hätten häufig hungern müssen. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß Frau Major vor ihrer Abreise nach der Schweiz Tausendmarktscheine in die Kleider mit nehmen lassen, so daß ein Straßenzug wegen Kapitalflucht gegen sie, die Klägerin, eingeleitet wird. Das Gericht erkennt unter Berücksichtigung „mildernder Umstände“ — zunächst Hungern und Strengen, dann Überfließen und Verlobung — gegen die beiden Soldaten auf je 9 Monate und gegen die beiden Mädchen auf 1 Jahr, 2 Jahre Gefängnis. Die Verlobungsgüter werden freigesprochen.

## Wie man in China reist.

Von Fritz Seider.

Wie verschwindend klein das moderne Verkehrsnetz in China im Verhältnis zu der gewaltigen Ausdehnung des Landes, das zwischen dem 20. und 45. Breitengrad liegt, ist, erhellt daraus, daß es nur ein Eisenbahnnetz von rund 7500 Kilometer besitzt. Für Reisen im Innern des Landes kommt daher zunächst die Eisenbahn als Verkehrsmittel wenig in Betracht, obwohl der Chinese, auch wenn er sein ganzes Leben in dem ihm gewohnten Willen verbracht hat, den Wert der Eisenbahn gleich zu schätzen weiß. Das beweisen die stets überfüllten Züge. Geht der Chinese auf Reisen, so nimmt er seinen halben Hausstand mit. Das typische Gepäckstück ist die zusammengerollte Schlafdecke, dazu gehört die Teekanne, ein Körbchen mit Schwarten und Lederbissen, und ist er ein Vogelfreund, so fehlt auch nicht der Käfig mit irgend einem singenden Geflügelchen. Im Zuge macht es sich der chinesische Vagabund bald bequem. Er breitet seine Schlafdecke aus und kummert sich dabei wenig, ob er damit zwei Stühle belegt, läßt sich heißes Wasser bringen, um Tee auszugeben, zündet sich ein langstieliges Pfeifchen oder die metallene Wasserpeife an, und nun mag kommen, was will, hat er doch das Bewußtsein, in ein paar Stunden dort zu sein, wohin er auf den afrikanischen Verkehrsstraßen ein kleines Landes erst nach derselben Anzahl Tage gelangt wäre.

Die Art der chinesischen Beförderungsmittel richtet sich nach der Bodengegestaltung. Nördlich des Jangtse bis hin auf in die Wüstenzone ist der mit einem blauen Planchet überzogene zweirädrige und federlose Reisefarren, der von einem oder zwei Maultieren gezogen wird, allgemein üblich. In dem wasserreichen Mittel- und Südkina überwiegt die Beförderung auf Booten. In den gebirgigen Teilen des Landes reist man mit Tragtieren. Karren von drei- und vierwöchiger Dauer mit demelchen Karren und Karrenführer sind keine Seltenheit. Der Chinese breitet in dem Karren seine Schlafdecke aus, macht sich bequem, wie in der Eisenbahn, und läßt sich durch das Holzen und Voltern des federlosen Wagens, der über die ungepflastete Landstraße humpelt, wie ein in Stellung gehendes Geschick, nicht hören. Der reisende Europäer, mit weniger starken Nerven ausgestattet, geht meistens zu Fuß neben einem Reisefarren her. Reist der Europäer, oder der Chinese mit wenig Gepäck, so mietet er sich eine Sänfte, die bei längeren Überlandreisen von vier Kulis bedient wird, die sich im Tragen abblößen oder in schwierigerem Gelände zu vieren Hand anlegen. In Nordchina trifft man auch häufig die Maultierkutsche. Auf dem

Rücken der hintereinander schreitenden Maultiere ist ein Traggestell angebracht, auf dem man seine Sachen ausbreitet, sich rücklings darauf legt und himmelstarrernd Weile sich seinem Keisel zutrauen läßt. Man glaubt sich auf dem schwankenden Rücken eines Kamels zu befinden, und nicht selten stellt sich, ebenso wie bei einem Kameltritt, ein sehr transtreibendes Gefühl ein. Maultierkarren und -Sänften sind für chinesische Verhältnisse ziemlich teuer. Der Mindestmittelpunkt (wenn er nicht vorzieht, zu marschieren und sein Gepäck selbst zu tragen oder gegen geringen Entgelt von einem Kuli tragen zu lassen) mietet sich daher den einträglichen, von einem Kuli „gedrillten“ Schlafkarren: auf der einen Seite sitzt der Fahrer und auf der anderen Seite ist sein Gepäck verpackt. Es ist erstaunlich, wie die Karrenfahrer selbst harte Gebirgsstraßen mit ihrem Gefährt überwinden. Während des Tages wird ein paar mal kurze Rast gemacht. Der Kuli nimmt einen Schluck Tee, raucht ein paar Züge aus der unentbehrlichen Pfeife, und frischgekräftigt geht die Reise weiter.

Der Europäer, der vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf einem der alimodischen Beförderungsmittel unterwegs war, findet am Abend kein lauberes Hotel mit Inneneinrichtung, in dem er seine müden Glieder zur Ruhe legen kann. Die Herbergen, in denen er übernachtet, gleichen wie ein Ei dem anderen; sie sind quadratisch angelegt. Am Eingang ist die Wohnung des Wirtes mit der Buchhalterei, zur Rechten und Linken des Hofes liegen die Übernachtungsräume, und die letzte Seite des Biereds macht der „Beamtenraum“ aus, in dem die besseren Gäste absteigen. Meistens findet darin auch der reisende Europäer ein Unterkommen. Der Raum ist höchst einfach ausgestattet, in ihm befindet sich eine mit Matten ausgelegte bedeckte Holzpritsche, ein oder zwei niedrige Stühle und ein Tisch. Meistens muß vom Fußboden und vom Mobiliar der fahrgastliche Stand abgewichen werden, um den Raum für einen Europäer einigermaßen bewohnbar zu machen. Die Nächte gehören auch nicht zu den Unnehmlichkeiten. Hunde bellen, Maultiere schreien, Schweine grinsen und dazu noch das Krabbeln und Krabbeln von allerlei Tieren, gegen die kein Insektenschutzmittel hilft. Auf die landesübliche Körperpflege verzichtet meistens der westländische Reisende, doch gibt es Lebensmittel aller Art, die von der künftigen Hand des begleitenden Kochs oder Dieners zubereitet, nach langen Tagesmärschen vorzüglich munden.

Wesentlich einfacher gestaltet sich das Reisen auf dem Wasserwege, wenn man sich in Gegenden befindet, die von Dampfern noch nicht befahren werden. Man mietet ein Boot,

in dem man sich für die Reise häuslich einrichtet und läßt sich entweder gemütlich treiben oder läuft zu Fuß landein, um am Abend am verabschiedeten Landungsplatz wieder auf sein Schifflein zu steigen. Ein beliebtes Ausflugsmittel für den Europäer in China sind die „Hausboote“, mit Küche, Wohn- und Schlafkabinen. Man fährt durch die Fluß- und kanal-durchzogene Landschaft, geht auf Jagd oder unternimmt vom Boot aus Ausflüge in die Umgegend. Jungverheiratete benutzen solche Hausboote gern für ihre Honeymoon.

Dem modernen Verkehrsnetz wird in den nächsten Jahren ein großer Aufschwung beschieden sein. Neue Bahnen befinden sich im Bau, die Landstraßen werden ausgebaut, was der Einfuhr von Kraftwagen für den Überlandverkehr große Ausflüge eröffnet und auch das Flugzeug wird im modernen Verkehr eine Rolle spielen, hat doch die chinesische Regierung bereits eine große Anzahl Flugmaschinen zur Passagierbeförderung angekauft. Wie lange noch — und die alten Beförderungsmittel werden der Vergangenheit angehören. Und dann wird der chinesische Großvater seinem lauhenden Enkel erzählen, wie man Anno dazumal durchs Land reisen mußte.

## Aus Kunst und Leben.

g. Der Porzellanaffe als Vermächtnis. In Königsberg ist die Leiche der angehenden Gymnasialdirektorin Geheimrat Dirichlet gestorben, ein Enkel des berühmten Mathematikers Gustav Lejeune Dirichlet und seiner Gattin Hedrika, einer Tochter Moses Mendelssohns. Zu der Erbschaft, die nach der Zeit des großen Berliner Philosophen auf die Familie Dirichlet gekommen war, gehörte — wunderbar genug — auch ein lebensgroßer Affe aus Porzellan, der im Hause als teures Andenken gebietet wurde. Und damit hat es folgende Bewandnis: Unter Friedrich eine bestimmte Summe Porzellan aus der neugegründeten Königl. Porzellanmanufaktur entnehmen, und zwar, wie S. Deniel in seinem vorerwähnten Buch „Die Familie Mendelssohn“ erzählt, nicht nach eigener Wahl, sondern nach Belieben der Manufaktur, die sich auf diese Weise natürlich ihre Lebensdauer vom Dasein schaffte. So bekam Moses Mendelssohn, der damals schon allgemein bekannte und beachtete Weltweise, bei seiner Verheiratung mit Fromet Eugenie 20 majestätische porzellanene Affen. Und das letzte Stück dieser seltsamen Gesellschaft wird noch heute in Treuen aufbewahrt.



## Neues aus aller Welt.

**Berlin-Paris in 27 Stunden.** Es sollen jetzt die ersten direkten Kurzwagen zwischen Berlin und Paris wieder verkehren. Der Wagen Berlin-Paris wird zunächst in dem D 14 befördert, der von Berlin Friedrichstraße um 12.25 Uhr nachmittags abfährt und um 12.00 Uhr nachts in Köln eintrifft. Hier geht der Wagen auf einen belgischen Zug über, der Köln um 1 Uhr (M. E. 3. nachts) verläßt. Der Wagen trifft um 3.05 Uhr nachmittags in Paris ein. — In der Gegenrichtung verläßt der Zug um 8.10 Uhr nachmittags Paris. In beiden Richtungen wird der neue Kurzwagen vom 8. August ab verkehren; er wird also am 9. zum erstenmal in Berlin beginnend, Paris eintrifft. In dem gleichen Zuge werden auch neue Kurzwagen zwischen Berlin und Brüssel mit Anschluß nach Ostende gefahren.

**Ein einzig dastehender Mordüberfall** durch eine bewaffnete Bande ist in der Nacht zum Samstag in Berlin-Tempelhof verübt worden. Zehn bewaffnete Männer drangen in den „Victoria-Garten“, ein Tanzlokal, ein und plünderten die Teilnehmer einer Gesellschaft aus. Dann jagten sie in die benachbarten Gassen und verübten auch dort einen Überfall. Als Polizei eintraf, waren die Räuber verschwunden.

**Ein Dental für den Erfinder des Morphiums.** Die Apotheker- und Ärztevereine Deutschlands errichteten dem Erfinder des Morphiums, dem Apotheker Sertürner in Emden, wo er beigesetzt liegt, ein Denkmal.

**Millionenflutungen von Ein- und Ausfuhrbewilligungen.** Durch die Einfuhr großer Mengen wurden Ausfuhrbewilligungen an den Grenzstationen entbehrlich, da für ganz Deutschland nur 40 000 Zentimeter Rundholz zur Ausfuhr freigegeben sind. Augenblicklich sind daran beteiligt der Angehörige des Reichskommissars Emil Reuther in Karlsruhe, die städtischen Angehörigen Herr und Eitel aus Karlsruhe, zwei Angehörige der Ausfuhrbehörde namens Brack und Hölzle und der städtische Kaufmann Fritz Fries aus Durlach. Fries ist noch im Besitz einer Ausfuhrbewilligung mit dem Stempel „N. A. Bort 49 413“ über 40 000 Zentimeter Rundholz für eine Holzvertriebsgesellschaft in Karlsruhe-Rheinhausen, die es nicht gibt. Der Wert der auszuführenden Waren betrug etwa 20 Millionen Mark. 6000 Zentimeter wurden als Holz in Emmerich beschlagnahmt, später aber befreit und wieder freigegeben. Auch in dieser Richtung schweben Ermittlungen. Offenbar ist noch eine große Zahl derartig gefälschter Ausfuhrbewilligungen vorhanden.

**Schloßbesuch.** Nach einer amtlichen Meldung der „Landeszeitung“ haben Einbrecher dem historischen Schloß Hohenlyer bei Neu-Strelitz, in dem die Königin Luise gestorben ist, einen Besuch abgekehrt. Das Schloß ist seit dem Tode der Königin nicht bewohnt. Die Einbrecher haben 12 Tassen aus sogenanntem alten Berliner Porzellan sowie ein Schreibzeug von sehr hohem Kunstwerte mitgenommen.

**Demonstrationen gegen die Kriegsgewinnler.** Im Anschluß an eine Protestversammlung gegen eine Willkürerhöhung kam es in Greimoldau zu einer großen Demonstration. Mehrere hundert Personen zogen nach dem Rathaus und verlangten, daß alle Kriegsgewinnler den Kurort sofort verlassen. Die Demonstranten drangen in die Spielkassette des Rathauses ein und schlepten alle Lebensmittel fort. Dem Leiter des Sanatoriums wurde die Forderung übermittelt, daß die Gefunden innerhalb 24 Stunden und die Kranken innerhalb 5 Tagen den Kurort verlassen sollen.

**Erdbebenkatastrophe.** Nach einem Telegramm aus Christiania ereignete sich gestern nachmittags in Drammen in einem Eisenwarengeschäft eine furchtbare Explosion. Die Wände stürzten zusammen und das Gebäude geriet in Brand. Auch das benachbarte Grand-Hotel ist schwer beschädigt worden. Man vermutet, daß 8 Personen getötet worden sind. 15 Verwundete wurden ins Krankenhaus verbracht. Bisher wurden 2 Leichen aufgefunden.

## Handelsteil.

## Berliner Devisenkurs.

W. T. R. Berlin, 13. August		Deutsche Auszahlungen für	
Holland	1574.50	1 Mk.	1537.50
Belgien	354.85	1 Mk.	355.35
Norwegen	694.30	1 Mk.	691.70
Dänemark	691.30	1 Mk.	692.20
Schweden	954.00	1 Mk.	955.00
Finnland	145.85	1 Mk.	142.15
Italien	231.71	1 Mk.	232.21
London	168.80	1 Mk.	169.20
New-York	46.45	1 Mk.	46.55
Paris	334.55	1 Mk.	335.35
Schweiz	7.90	1 Mk.	7.70
Spanien	691.30	1 Mk.	691.70
Wien	22.72	1 Mk.	22.78
Prag	12.17	1 Mk.	12.23
Budapest	12.17	1 Mk.	12.23
Konstantinopel	60.00	1 Mk.	60.00

## Industrie und Handel.

**Id. Frankfurter Warenbörse.** Die Preise auf dem Chemikalienmarkt, dem heute reges Interesse entgegengebracht wurde, waren trotz des schwächeren Geschäftes der letzten Tage fest und stiegen stellenweise sogar weiter. Es ist mit einer weiteren Belebung des Marktes zu rechnen. Lebhaftere Bewegung zeigte auch der Textilwarenmarkt, auf dem starke Nachfrage nach Hemdentuchen und Zephir, Futterstoffen und Velours herrschte. Auch große Posten Gummimantel waren stark begehrt. In Rohwaren lag ein Angebot von 200 000 Kilo Creadwolle vor, das Kilo zu 13 M. An Lebensmitteln kamen neue Hülsenfrüchte auf den Markt, ferner Angebote von Margarine, Reis und Ölen. Auf dem Haushaltungswarenmarkt bot man nennenswerte Posten von Aluminiumwaren aller Art an, sodann einen großen Posten Apfelweingläser. Angeboten waren schließlich 80 Kubikmeter Kiefernholz.

**Für völlige Freizade der Kaffee-Einfuhr.** Der Verein der am Kaffeehandel beteiligten Interessenten, der Verein der Hamburger Kaffee-Einfuhrhändler und andere große Kaffeevereinigungen richteten an den Reichsrat und an die Behörden Eingaben und verlangten dringend die vollkommene Freizade der Einfuhr von Kaffee nach Deutschland und damit die Aufhebung der bestehenden Wirtschaftsstelle für Kaffee. In der Begründung wird ausgeführt: Der Weltmarktpreis für Santoskaffee ist augenblicklich ca. 7 M. für das halbe Kilo unverzollt. Hingegen kostet die gleiche Ware im deutschen Großhandel ca. 18 M. für das halbe Kilo unverzollt. Der billigere Weltmarktpreis kommt der deutschen Versorgung wegen der Einfuhrbeschränkungen bzw. der Einfuhrsperre nicht zu statten. Die durch den freien Handel herbeigeführte Preissenkung für Kaffee würde in einer Zeit der Lebensmittellage politisch von guter Wirkung sein, gleichzeitig würde sie eine Gesundung des Wirtschaftslebens herbeiführen. Die freie Einfuhr würde überseische Firmen, wie vor dem Kriege, zu Kombinationen nach den deutschen Seepätzen veranlassen und dieser Umstand würde vor- und markthilfend auf

die Seepätze wirken. Die deutschen Seepätze würden durch vermehrte Ausnutzung ihrer Kai- und Speicheranlagen, durch den Umschlag neue Arbeitsgelegenheit und Verdienste schaffen. Der freie Handel wird infolge der allgemeinen Konkurrenz mit kleinerem Nutzen arbeiten wie der jetzt durch die beschränkte Einfuhr geschützte Handel. Die Versorgung des Inlands würde deshalb besser und billiger als seither geschehen.

**Die ermäßigten Tabaksteuersätze.** Die für Zigarren 75 Proz., für Zigaretten in den fünf höchsten Steuerklassen 50 Proz. und für feingeschnittenen Rauchtobak in den beiden obersten Steuerklassen 20 Proz. der vollen Tabaksteuer betragen, werden gemäß einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministers vom 6. August auch für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 31. März 1921 beibehalten. Die Tabaksteuer für Zigaretten wird jedoch, gemäß den früheren Beschlüssen der Nationalversammlung, nicht unter den Betrag von 87 M. für 1000 Stück, für feingeschnittenen Rauchtobak nicht unter den Betrag von 32 M. für 1 kg ermäßigt.

**Preisermäßigungen für Gummireifen.** Man schreibt uns: In diesen Tagen haben die deutschen Gummifabriken die Preise für Gummireifen aller Art zum drittenmal seit Mitte März d. J. ermäßigt. Da durch häufige Preisveränderungen Unsicherheit der Marktlage und eine gewisse Beunruhigung des Handels hervorgerufen wird, ist es zu begrüßen, daß diesmal die Ermäßigung eine so wesentliche ist, daß in absehbarer Zeit mit einer neuen Preiserhöhung wohl nicht gerechnet werden kann. Die neuen Preise scheinen den Weltmarktpreisen anzupassen zu sein und dürften daher längere Zeit in Kraft bleiben, wodurch wieder Stetigkeit im Reifengeschäft Platz greifen wird.

## Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 12. Aug. In der heutigen Nachmittags-Ziehung fielen 50 000 Mk. auf 104 427, 30 000 Mk. auf 09 134, 3000 Mk. auf 180 411, 1000 Mk. auf 46 418 214 244, 500 Mk. auf 18 378 03 570 210 579, 400 Mk. auf 69 206 83 137 86 810 117 320 152 777.

In der Nachmittags-Ziehung fielen 3000 Mk. auf 6028, 1000 Mk. auf 188 707, 500 Mk. auf 1871 145 088 201 195, 400 Mk. auf 6708 8430 12 754 30 810 63 217 177 638 214 935. Im Gesamtergebnis verfielen: 2 Gewinne zu 100 000 Mk., 2 zu 20 000, 2 zu 10 000, 4 zu 5000, 2 zu 3000, 4 zu 1000, 8 zu 500, 26 zu 400, 50 zu 300 Mk.

## Wettervoraussage für Samstag, 14. August 1920.

von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. L.  
Wolkig bis heiter, trocken, warm, östliche Winde.

## Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: E. Zettl.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Günther; für den Unterhaltungsteil: H. v. Wundt; für den lokalen und provinzialen Teil, sowie Gerichts- und Handels-Teil: H. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; Druck u. Verlag der E. Schellenschen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

# Pfandverkauf. Personen-Auto

Montag, den 16. August d. J., vorm.  
10 Uhr, wird in der Garage, Nerostr. 44,  
zu Wiesbaden ein

## Personen-Auto „Rex Simplex“

17/30 P. S., 6 Sitze, prima Lederpolsterung  
mit amerikanischem Verdeck auf Grund der  
§§ 1228—1248 B. G. B. öffentlich meist-  
bietend gegen Barzahlung versteigert.

Befichtigung 1 Stunde vor der Ver-  
steigerung. F 357

### Budesheim,

Gerichtsvollzieher,

Wiesbaden, Seerobenstr. 14, 3.

## Konkurrenzloses Angebot

### Zigarren

#### „Volksbildung“

55 Pfg. das Stück.

Sumatra-Decker, Java-Umblatt und rein  
Uebersee-Einlage,  
weitere Preislagen in Zigarren zu 60, 65,  
70, 75, 80, 90 Pfg., 1.—, 1.20, 1.50,  
2.—, 2.50 und höher das Stück.

Ganz hervorragende Qualitäten, große volle  
Fassons mit blauenweitem Brand und feinem  
Aroma.

### Rauchtobak

Holländer Canaster 100 g 6.— Mk.  
helle Blattware ohne Rippen, rein Uebersee,  
vorzügliche Qualität, n. lid.

A. B. Grobschnitt 100 g 5.— Mk.

Alles rein Uebersee-Blatt ohne Rippen.

### Zigaretten

Alle führenden Marken von 20 Pfg. an.

## Zigarrenhaus A. Seibert

Wassermannstraße 2, Ecke Mittelstraße  
und Großhandlung. Teleph. 5963.

2 Schaufelst., 220x310, komplett mit Rollab-  
zu verkaufen. In erfragen im  
Tagblatt-Best. Xu

## Neu eingetroffen:

Graue Chepreau-Damen-Halbschuhe  
schicke Form, Ia Fabrikat, Rahmen- 139<sup>00</sup>  
arbeit . . . . . jedes Paar  
ebenso schwarze Halbschuhe mit 148<sup>00</sup>  
Lackh., Rahmenarbeit . . . . .

Chepreau-Halbschuhe . . . . . 98<sup>00</sup>

Ferner große Auswahl in

Herren-, Damen-, Kinder-Schuhen u.-Stiefeln  
zu bekannt billigen Preisen.

Kirchgasse 60. Schuhhaus Sandel Marktstr. 22.

Von Montag, den  
16./8. an halte ich  
wieder regelmäßig

Sprechstunde 9-10, 3-4.

Dr. Hertz,

Friedrichstraße 34.

Zurückgekehrt.

Dr. Roth

Tierarzt

Luisenstraße 7. Tel. 868.

Sprechst. 3-4.

312a 100 Ladungen

hochwertiger

Brenntorf

zur lof. Lieferung abzus.

Anfragen an

J. Callmann

Wiesbaden, Schiersteiner

Strasse 1. Teleph. 5209.

la Apfelwein

zir. 3.75 Mk. o. Steuer

in Käufern Gebinden ab

Hochheim empfiehlt

Frans Schulz

Weinomastion.

Wiesbaden,

Melcheldstraße 95

Guter Apfelmost

Täglich frisch gekeltert!

Rekaur. Schweizersarten.

Blatter Str. 152.

## Emaille-Ausverkauf!

Soweit noch Vorrat:

Elmer 20 22 24 26 cm

10.—, 15.—, 18.—, 24.— Mk.

Schüsseln 24 28 32 34 cm

10.—, 12.—, 14.—, 16.— Mk.

Kaffeekannen 15.—, 20.—, Kaffeekessel 15.— Mk.

Wasserkannen 5.—, 10.—, 15.— Mk.

Kinderteller, -Tassen billigst.

Dec el, alle Größen in braun u. grau.

Schöpf- und Schaumlöffel Stück 2.— Mk.

### E. Chandrosse

Rheinstraße 32 (Allerseite).



### Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einz. Stühle  
u. u. Abfuhr von Waggons. Expeditionen jeder Art  
Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenerde.

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

nur Adolfsstraße 1, an der Rheinstraße.

672 Telephon 672. Telegramm-Adresse „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser: Adolfsstraße 1 und auf dem Güter-

bahnhof Wiesbaden-West. (Weierbachstr.) 941

## Kaufe zum Tagespreis

Alteisen, Messing, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Lumpen,  
Wollgestr., Reutuchabfälle, Knochen, Flaschen, Teller usw.

Bestellungen werden prompt abgeholt.

### Urban

23 Helenenstraße 23.  
Telephon 4038.

Rein Baden! 1. Etage!

Außergewöhnlich billige Preise für

## Herrenstoffe

in nur prima Qualitäten.

Hochstättenstr. 17 Sichel, Ecke Michels-

(1. Etage), berg 16.

## Irma Fritsch

## Charly Adels

Verlobte.

WIESBADEN August 1920. BERLIN W.

Gustav-Adolf-Str. 8.

## Emmy Wagner

## Offo Gabel

Verlobte.

Wiesbaden, 14. August 1920.

Schwalbacher Str. 79. Albrechtsstr. 9

### Statt Karten.

## Adam Sturm und Frau

Franziska, geb. Zapf

Vermählte.

Wiesbaden, Feldstrasse 19.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die schmerz-  
liche Mitteilung, daß unsere liebe Tante und  
Schwägerin

## Frau Kätha Esser, Wwe.

plötzlich und unerwartet beim Baden gestorben ist.

Um Rufe Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Schnabelius, Hochheim,

Familie Oskar Müller,

Martin Haß, Kesse,

Franz Haß, Schwager.

Wiesbaden, 13. August 1920.

Dohheimer Straße 37.

Die Beerdigung findet Samstag nachm.

4 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute nacht verschied nach langem,  
schwerem Leiden meine liebe Mutter,  
unsere Schwieger- und Großmutter

## Frau K. Schlosser, Wwe.

geb. Ohler.

Winkel a. Rh., den 13. August 1920.

### Fr. Schlosser.

Die Beerdigung findet am Samstag, den  
14. August, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauer-  
hause in Winkel a. Rh., Hauptstr. 100,  
aus statt.